

Helmut Merschmann: Tim Burton

Berlin: Bertz 2000 (film: 5), 191 S., ISBN 3-929470-75-6, DM 29,80

In der „film“-Reihe des Berliner Bertz-Verlages, die schon mit fundiert recherchierten und visuell ansprechenden, foto- und materialreich ausgestatteten Büchern zu Quentin Tarantino, Alfred Hitchcock oder den Coen-Brüdern aufwartete, hat sich der Journalist und promovierte Filmwissenschaftler Helmut Merschmann einem Sonderfall unter den Hollywoodregisseuren zugewandt: Tim Burton.

Faktenreich und plausibel geht Merschmann seiner These nach, dass mit Burton in Hollywoods Filmindustrie ein Autorenfilmer reinsten Wassers am Werke sei, der es von Anbeginn verstanden habe, „zwischen Ästhetik und Biografie ein festes Band zu knüpfen“ (S.7). Gemeint ist mit „Biografie“ hier aber nicht „Burtons Selbststilisierung zum Wunderkind“ (S.8). Diese Strategien von Selbst-PR hinterfragt Merschmann kritisch und lenkt in seinen detailgenauen Analysen den Blick des Lesers vielmehr auf die medienbiografischen Bezüge zwischen Burtons Filmen und dessen Lese- und Sehsozialisation. Merschmanns medienbiografischer Ansatz ist erhellend, zeigt er doch sehr präzise, wie Burtons „Faible für Schauernmärchen und Geistererzählungen, deren direkter Symbolismus ihn faszinierte“ (S.9), sich in den Charakteren und Bildeinfällen der Burton-Filme wiederfinden lässt. In diesem Zusammenhang verweist der Autor auf Burtons Vorliebe für Frankenstein-Filme und andere Produktionen des seichten Horrors, in denen der Schauspieler Vincent Price eine nicht unwesentliche Rolle spielte. *Vincent*, Burtons Filmdebüt für 60.000 Dollar, beginnt mit einer voice over folgenden Wortlauts: „Vincent Malloy is seven years old, he's always polite and does what he's told, for a boy his age he's considerate and nice, but he wants to be just like Vincent Price.“

An anderer Stelle zeigt Merschmann, wie Burton kindliche (Alp-) Träume in *Edward Scissorhands*, in *The Nightmare before Christmas* oder zuletzt in *Sleepy Hollow* verarbeitete, wie er in *Frankenweenie* direkt seine Frankenstein-Erfahrungen mit Comiceinflüssen mischte, in *Batmans Return* seine Comic-Phantasien spielen ließ, schließlich im *Ed Wood*-Film seinen biografisch-ästhetischen Wurzeln so nah wie nie war und sie in *Mars Attacks!* in kommerziellen Trash zu verwandeln verstand.

Alles in allem eine gelungene Einführung zum Werk von Tim Burton, die durch Dirk Schäfers Essay zur Filmmusik von Burtons Lieblingskomponisten Danny Elfman eine glänzende Abrundung erfährt.

Werner C. Barg (Berlin)